

Arbeitsberichte

Peter Schubart: Zwei Fachwerkhäuser von 1711 und 1712 mit wiederhergestellter alter Farbigkeit in Hardheim-Schweinberg, Neckar-Odenwald-Kreis

Die zwei Fachwerkbauten in Hardheim-Schweinberg führten ein bisher unbeachtetes Dasein: Ein alter, unansehnlicher Putz ließ das darunterliegende Fachwerk nicht einmal ahnen, so daß die Gebäude auch in keinem Entwurf einer Denkmalliste Aufnahme fanden und ihr Geheimnis erst preisgaben, als Planer, Handwerker, Denkmalpfleger sie vor und bei Beginn der Baumaßnahmen näher unter die Lupe nahmen und überraschende Ergebnisse zutage förderten, die unser Wissen um die farbige Gestaltung des Fachwerks hier am südlichen Rand des Odenwalds erweitern.

Farbige Außenanstriche auf dem Fachwerk früherer Jahrhunderte galten lange als unwahrscheinlich oder nur städtischen Bauten vorbehalten; die Farbpigmente waren auf dem Holz relativ früh abgewittert, nicht erneuert worden und bald nicht mehr nachweisbar – „also wohl auch nie dagewesen . . .“ Daß trotzdem zahlreiche Fassungsreste unter alten Putzen, an geschützten Stellen, in Holzritzen überdauerten und, dank einer gründlicheren Beobachtungspraxis, als Grundlage für erfolgreiche Rekonstruktionen genommen werden konnten, zeigen neue, auch im Nachrichtenblatt veröffentlichte Beispiele (siehe u. a. Heft 1/1978). Dem seien hier weitere Erkenntnisse und Beispiele hinzugefügt.

Die wenigen Straßen des kleinen Ortes Schweinberg mit frühmittelalterlicher Burgruine auf der Höhe sind rasch durchwandert. Dabei fallen jetzt die beiden Fachwerkhäuser in der Oberen und Unteren Gasse nach ihrer Freilegung im Rahmen der Dorfentwicklung durch ihre Farbigkeit zwischen den sonst meist verputzten Fachwerkbauten besonders auf; vorher hatte keiner hinter dem grauen Verputz auch dieser Häuser, bei teilweise vergrößerten Fenstern, ihren baugeschichtlichen Wert erkannt.

Das in Schweinberg eingespielte Verfahren der umfassenden Behördenanhörung durch das Flurbereinigungsamt bewährte sich auch hier: Die Innenbesichtigung des Dachstuhls und des Giebels im Haus Obere Gasse 7 ließ ein Eichenholzfachwerk des 17./18. Jahrhunderts bester Qualität erkennen, so daß der beauftragte Gipser- und Malermeister rechtzeitig veranlaßt werden konnte, auf mögliche Befunde zu achten; der Putz wurde vorsichtig vom Maler und dem fachlich interessierten Eigentümer abgeschlagen, und zutage trat ein fränkisches Fachwerk mit „Mann“-Figuren, zwei Eckpfeilerchen im Obergeschoß, Rauten, Andreaskreuzen, einem Zahnschnittfries und, zur besonderen Über-

raschung, mit Resten der alten Farbfassungen, die eine Rekonstruktion des alten Farbbildes ermöglichten. Ein Restaurator untersuchte daraufhin im Auftrag des Landesdenkmalamtes den Befund, dokumentierte ihn und betreute den anschließenden Neuanstrich durch den Malermeister.

Über dem massiven Erdgeschoß ist an den beiden Traufseiten und am Giebel das Fachwerk – mit geringen Störungen durch spätere Fensterveränderungen – einschließlich der Lehmgefache erhalten, der Giebel ist als Schaugiebel besonders hervorgehoben und im Giebeldreieck symmetrisch und mit feinem Linienspiel der teils geschwungenen Hölzer aufgebaut.

Oberhalb des südöstlichen Eckpfeilerchens ist die Jahreszahl „MDCCXI“ eingehauen – mit den Initialen „C-S“ und einem Pflugsech dazwischen – eine Datierung, die für das gesamte Fachwerkhaus gelten kann; die hier verwendeten Fachwerkfiguren sind an anderen Objekten schon im 16. Jahrhundert üblich und in diesem Gebiet bis gegen 1750 gebräuchlich.

In die Kopf-Knaggen der Mannfiguren ist ein Ornament in der Art eines Herzens eingeschnitten, aus den Eckpfosten je ein nach oben sich verjüngendes Pfeilerchen mit Basis und Wulst herausgearbeitet. Zwischen Schwelle und dem etwa 10 cm auskragenden Rähm ist am Giebel je über dem Erdgeschoß und ersten Obergeschoß ein Füllholz zwischen die Deckenbalken eingesetzt, das ebenso wie die Balkenköpfe vorn rund abgebeilt ist; in Höhe der Kehlbalcken liegt ein wohl vor dem Verputzen später teilweise abgearbeiteter Zahnschnittfries.

Das Fachwerk war zweimal zu verschiedenen Zeiten in den damals gebräuchlichen Tönen Rot, Gelbocker, Schwarz, im zweiten Anstrich auch grün angestrichen worden, ehe man es, wohl im frühen 19. Jahrhundert, überputzte. Im 18. Jahrhundert erhielt das Fachwerk einen Rotanstrich in Caput mortuum. Die Füllhölzer mit den Deckenbalkenköpfen über dem Erdgeschoß und ersten Obergeschoß der Giebelseite wurden im Wechsel rot und ockerfarbig, teilweise mit schräg verlaufender Begrenzung, gestrichen, so daß auch hier eine „zahnschnittartige“ Wirkung im Gesamtbild entstand. Der feingliedrige ausgehauene Zahnschnittfries im Giebeldreieck wurde in den Tiefen erst rot, im zweiten Anstrich grün gefaßt; der gleiche Befund war an den Schnitzereien der Knaggen und Eselsrückenverzierung



1 HAUS OBERE GASSE 7 in Hardheim-Schweinberg vor der Freilegung des Fachwerks.

2 DAS GLEICHE HAUS nach der Instandsetzung.

an den Brüstungsstielen des alten Fensters erkennbar, wobei später Rot und Grün im Wechsel statt nur Rot verwendet wurde. Die Außenpfeilerchen erhielten eine schwarz-violette Fassung als kraftvolle Betonung der Ecken. Die vorhandenen Fassungsreste auf dem Holzwerk wurden vor dem Neuanstrich gesichert, der Neuanstrich mit Edelwachsöl als Bindemittel ausgeführt. Die Fachwerkfelder bekamen entsprechend Befund einen eierschalenfarbenen Anstrich mit einem etwa 1,5 cm breiten schwarzen Begleitstrich. Als Anstrichmaterial fand hier Grubensumpfkalk mit Zusatz von Leinöl oder Kasein Verwendung.

Im darauffolgenden Jahr nach dieser sorgfältigen Restaurierung des Hauses Obere Gasse 7 rief der baugeschichtlich bewanderte und gewissenhaft arbeitende Gips- und Malermeister das Landesdenkmalamt an und meldete die erneute Entdeckung eines Fachwerks mit alten Farbresten am Haus Untere Gasse 16, einem nur etwa 50 m entfernt vom Haus Obere Gasse 7 gelegenen Wohnhaus. Auch hier erklärte sich der Eigentümer bereit, bei entsprechender finanzieller Unterstützung aus Dorfentwicklungsmitteln das bisher verputzte Fachwerk freizuhalten und die Fassade nach genauer Analyse des beachtlichen Farbbefundes wieder farbig fassen zu lassen; das Ergebnis ehrt den Meister und den Eigentümer. Dieses Haus in der Unteren Gasse ist ein Jahr nach dem Fachwerkgebäude Obere Gasse 7 entstanden und mit der Jahreszahl „1712“ in der Inschrift am Kopf des nordöstlichen Eckpfostens des ersten Obergeschosses datiert. Das Fachwerk ist leider durch den nachträglichen Einbau breiter Fenster gestört, lediglich das symmetrisch aufgebaute Giebel-dreieck hat unverändert die Zeiten überdauert. Sämtliche Geschosse sind in Fachwerk gezimmert, an sämtlichen Hölzern konnten Farbreste gesichert werden: Die Eckpfeilerchen an den Pfosten des ersten Obergeschosses hatten erneut eine schwarz-violette Fassung, die Füllhölzer mit den Deckenbalkenköpfen zeigten wieder die harmonische Farbgebung mit Rot und Ocker im Wechsel ähnlich wie am Nachbarhaus, hier jedoch nur über dem Erdgeschoß.

Der Rähm über dem Erdgeschoß trägt eine lange zwei-zeilige, sich fast über die gesamte Hausbreite erstreckende Inschrift, die vom Zimmermeister in das Holz eingehauen worden war und auf die Krönung von Karl VI., den Vater Maria Theresias, Bezug nimmt:

1711 · DEN · (AD ?) 12 · DEN · SEPDEMPER · ISD · KÖNIG · CARLUS · ZUM · RÖMISEN · KEISER · ERWELD · UND · DEN · 22 · DECEMBER · GEGRÖND · WORDEN · GOTT · GEB · KLÜCK · UNDE · EIN · LANGES · LEBEN · DARZU · AMEN · HANS · HÄFFNER · UND · HANS · HIRD · BEIDE · MEISDER

Außer der Jahreszahl im nordöstlichen Eckpfosten des ersten Obergeschosses ist im Sockelsteckstein zweimal die Jahreszahl 1732 eingemeißelt, wohl vom Hoferben des Erbauers.

Die Kopf-Knaggen der Pfosten in den Obergeschossen sind jeweils verschieden mit Rosetten aus Zirkelschlagmotiven verziert, die schwarz-violett und rot ausgemalt sind. Die Fachwerkhölzer waren, wie am Haus Obere Gasse 7, rot-violett in Caput mortuum gestrichen und



wurden entsprechend neu in Caput mortuum mit Acryl als Bindemittel gefaßt. Die Fachwerkfelder erhielten nach Befund einen taubengrauen Kalkanstrich. Bei beiden Gebäuden konnten die vorhandenen Lehmfelder belassen werden und wurden, soweit erforderlich, ausgebessert.

Die zwei Fachwerkwohnhäuser in Schweinberg erlauben einen Blick zurück in eine farbigere Vergangenheit, als nicht nur die Odenwald-Bauernschränke mit einer harmonischen Buntheit Stolz und Freude am Besitz ausstrahlten, sondern dies auch die Hausfassaden im Dorfbild dokumentierten.

Mit Sicherheit waren die beiden jetzt freigelegten und in ihrer Farbigkeit wiederhergestellten Bauten keine Einzelfälle im Dorf, wie der Doppelfund beweist; im gesunden Wettbewerb der Nachbarn untereinander dürfte damals ein lebendiges und farbiges Ortsbild bestanden haben, als man noch dem Kaiser ein Spruchband widmete und Kosten für Farben nicht scheute.

Und heute? Freuen wir uns, wenn zur Verblüffung aller Nachbarn aus einem unansehnlichen Haus das Schmuckstück eines ganzen Straßenzuges entsteht und das Ergebnis über den sprichwörtlichen Aha-Effekt zu weiteren Taten in dieser Richtung ermutigt.